

Kaufkraft / Universitätsstädte Studenten schaffen Jobs

Was Dönerbudenbesitzer und Kinobetreiber längst wissen, hat jetzt auch die Forschung bestätigt: Studenten sind gute Kunden. Wie wichtig die Kaufkraft angehender Akademiker ist, hat die Landesregierung von Rheinland-Pfalz am Beispiel der Regionen um die Hochschulstandorte Kaiserslautern, Koblenz, Ludwigshafen, Mainz und Trier errechnen lassen. Ergebnis: Jeder Student gibt dort im Durchschnitt 7100 Euro pro Jahr aus. »Das geht von der Wohnung über die Brötchen bis zur Tanzdiel« sagt der Trierer Wirtschaftswissenschaftler Harald Spehl. Jeder Euro, den das Land in die Wissenschaft investiere, erzeuge somit eine Bruttowertschöpfung von 1,58 Euro. Wissenschaftsminister Jürgen Zöllner sieht die Ausgaben gut angelegt: Das Geld komme dem gesamten Land zugute. Durch Wissenschaftsinvestitionen wurden allein in Rheinland-Pfalz rund 20 000 Vollzeit Arbeitsplätze gesichert – fast 12 000 davon außerhalb der Hochschulen.

Ausbildung / Serienschreiber Kitsch von Profis

Das Jobprofil für diese begehrte Ausbildung könnte etwa so lauten: Sie würden sich selbst als Couchkartoffel bezeichnen? Sie verbringen den späten Nachmittag in der Regel vor dem Fernseher, um die Helden ihrer Lieblingsserie zu begleiten? Für Junkies des seichten Fernsehstoffs bietet sich jetzt die ultimative Jobchance: Die Produktionsfirma Grundy Ufa bildet seit November Geschichtsschreiber in einer hauseigenen Schule aus. Denn das kitschige Genre boomt: Der Marktführer produziert bekannte Formate wie »Verbotene Liebe«, »Hinter Gittern« und »Gute Zeiten, schlechte Zeiten« und beschäftigt allein rund 200 Autoren. Die »Storyliner« sollen lernen, wie sie die Herz-Schmerz-Wirrungen der Daily Soaps Tag für Tag fortschreiben. Während der fünfmonatigen Ausbildung arbeiten die Schüler an Serienproduktionen mit. Formale Voraussetzung für die Bewerbung ist das Abitur; ein Studium oder journalistische Erfahrungen sind von Vorteil. Vor der professionellen Gefühlseligkeit steht allerdings ein harter Auswahltest: Von 400 Bewerbern schafften nur 16 die Aufnahme in den Debütkurs.

»Man muss immer am Ball bleiben«

Morgens Fußball, abends BWL oder Aristoteles: Viele Profi-Kicker führen ein **Zweiteleben** als Studenten.

Als Carsten Wolters 35 Jahre alt wurde, begann er, sich Sorgen um sein Alter zu machen. Der Verteidiger vom MSV Duisburg ist seit 1992 Profi-Sportler, in einem Verein spielt er, seit er acht Jahre alt ist. Fußball ist sein Leben. »Doch dann fing ich an, nach dem Training meine Knochen zu spüren«, sagt der Berufskicker, »und die Regenerationszeit nach den Spielen dauerte länger.« Zum ersten Mal dachte Wolters über die Zeit nach der Spielerkarriere nach. Und seine Frau drängte: »Carsten, jetzt musst du was machen.«

Doch nach 12 Jahren als Profispieler auf dem Platz konnte sich Wolters nicht mehr vorstellen, einen stillen Bürojob auszuüben. Der Spieler, der unter Fans als knallharter Abräumer gilt, wollte beim Fußball bleiben. Schließlich erfuhr der Profi vom Fernstudienangang »Sportfachwirt« am Düsseldorfer IST-Studieninstitut. Seit gut einem Jahr beschäftigt sich der gelernte Kaufmann in seiner Freizeit nun mit VWL, BWL und Sportmarketing, erstellt Angebote für Radsportvereine und übt Sponsorenakquise. Ein betriebswirtschaftliches Praktikum hat er auch schon absolviert – in der Geschäftsstelle des MSV Duisburg, der in dieser Saison wieder in der ersten Liga mitspielt.

Knapp 20 Prozent aller Profi-Fußballer in Deutschland sind derzeit an einer Universität oder Fachhochschule eingeschrieben, schätzt Ulf Baranowsky, Geschäftsführer der Spielergewerkschaft. Ihre Freizeit verbringen sie oft damit, Hausarbeiten zu schreiben oder Scheine zu sammeln. »Die wirtschaftlichen Aussichten bewirken bei den Profis ein Umdenken«, sagt der ehemalige Hertha-Kapitän Michael Preetz, der nach seinem Sportmanagement-Fernstudium nun einen Job in der Geschäftsleitung von Hertha BSC gefunden hat. Weil viele Vereine sparen müssen, reduzieren sie ihre Spielerbestände. Von insgesamt 2500 hauptberuflichen Fußballern in Deutschland haben sich etwa 250 arbeitslos gemeldet.

»Gegen Karriereende oder nach einer längeren Verletzungspause ist die Bereitschaft zur Weiterbildung besonders hoch«, sagt Baranowsky. »Fast alle wollen im Sportbereich bleiben, am liebsten im Vereinsmanagement.« Die Liste derer, die nebenbei einen Abschluss in BWL oder Sportmanagement gemacht haben, ist lang: Herausragende Beispiele sind Oliver Bierhoff, seit 2004 Manager der Nationalelf, Ex-HSV-Spieler Dietmar Beiersdorfer, der Leverkusener Keeper Hans-Jörg Butt und der zweimalige Bundesliga-Torschützenkönig Stefan Kuntz. Viele jüngere Spieler sind oder waren ebenfalls eingeschrieben wie der Kölner Torwart Stefan Wessels, Arsenal-Keeper Jens Lehmann und der Dortmunder Lars Ricken. »Es ist nicht mehr so, dass man,